

# Weitere Nachweise der Schlingnatter (*Coronella austriaca*) und der Ringelnatter (*Natrix natrix*) im südwestfälischen Bergland

Wolfgang O. Fellenberg, Lennestadt-Grevenbrück

## 1. Vorbemerkungen

Von den mit sechs Arten im westfälischen Raum vertretenen Reptilien liegen zusammenfassende Darstellungen der Verbreitung und Ökologie aus jüngerer Zeit lediglich von der Schlingnatter und der Ringelnatter vor (Feldmann, Fellenberg und Schröder 1968, Feldmann 1968). Die vorliegende Arbeit ergänzt diese Dokumentation, unter anderem um 86 Neunachweise, wobei die Ergänzungen ausschließlich das südwestfälische Bergland (Sauerland, Siegerland und Wittgensteiner Land) betreffen.

Den zahlreichen im Text genannten Damen und Herren, die freundlicherweise Beobachtungsdaten zur Verfügung stellten bzw. Belegmaterial zusammentrugen, danke ich auch an dieser Stelle herzlich für ihre Hilfe. Besonderer Dank gebührt Dr. U. F. Gruber, Herpetologe am Zoologischen Forschungsinstitut und Museum Alexander Koenig, der mir die Reptiliensammlung des Instituts zugänglich machte und am Nachweis einer südwestfälischen Mischform der Ringelnatter maßgeblich Anteil hat.

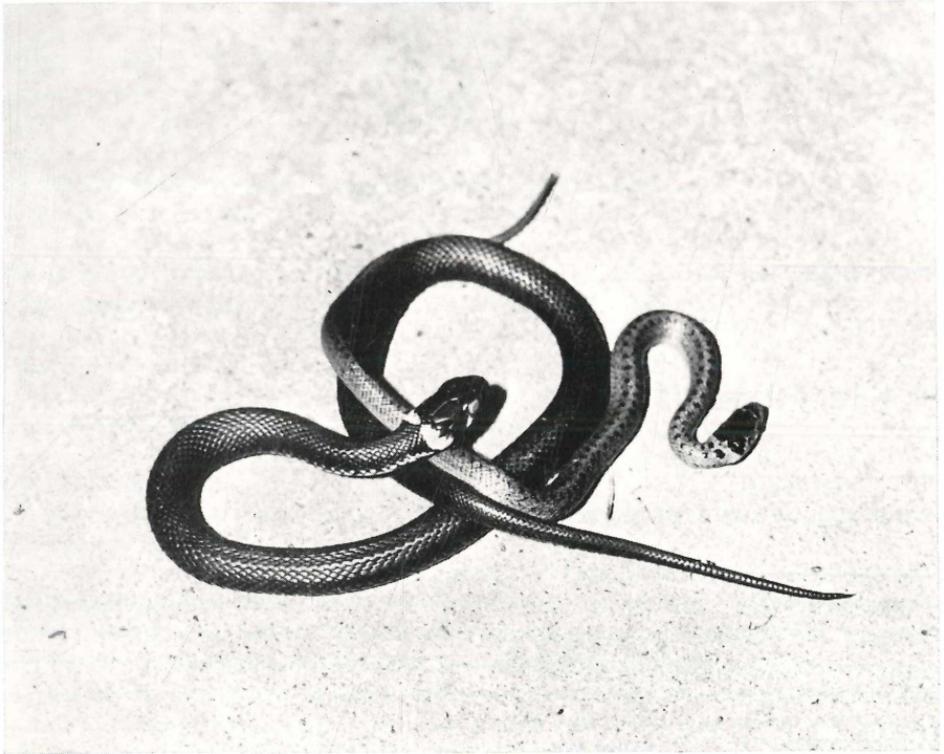
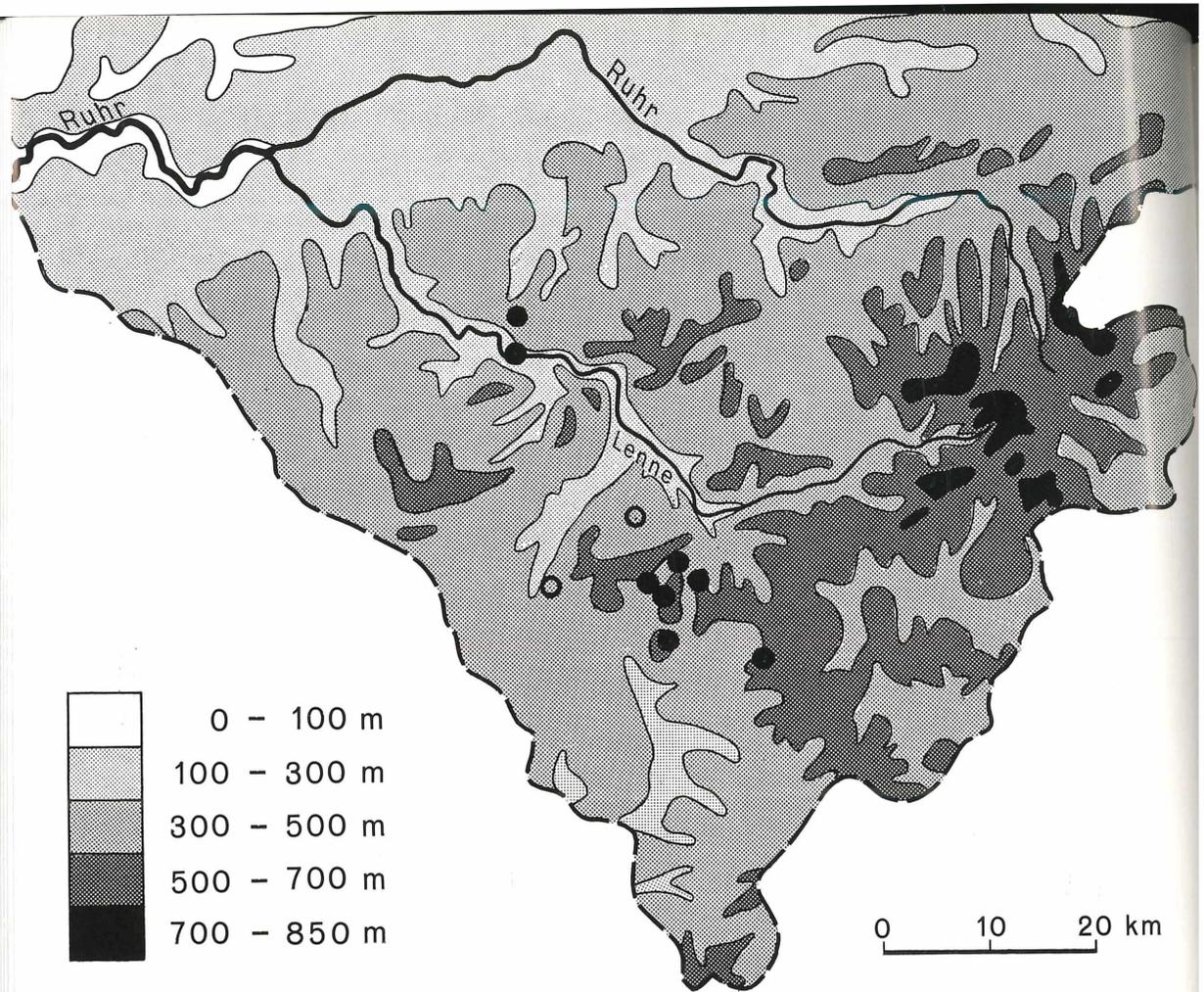


Abb. 1

Junge Ringelnatter vom FO 15, 30,2 cm lang, gefangen Juli 1969, und junge Schlingnatter vom alten FO 70, 19,1 cm lang, gefangen Oktober 1970. Gefangenschaftsaufnahme März 1971.

H. Grünwald phot.



Die Rassenzugehörigkeit südwestfälischer Ringelnattern

Gefüllte Kreise: Vorkommen der Mischform bzw. in zwei Fällen (die zwei am weitesten nach Osten liegenden Kreise) der Barrenringelnatter

Offene Kreise: Farbvarietät bzw. Embryonen; Rasse in beiden Fällen nicht bestimmbar

Weitere Erläuterungen siehe im Text.

2. Die Schlingnatter

2.1. Katalog weiterer Fundorte der Schlingnatter

Kreis Iserlohn

1. Bei Landhausen 1968 in der Flur „Osterbrauck“ in einer Pfeifengraswiese ein Exemplar von Dr. R. Feldmann gefunden; die Art kommt hier nach Aussage eines Jagdaufsehers regelmäßig vor (R. Feldmann in litt.).

2. Zwischen Iserlohn und Iserlohrerheide 1970 ein ad. Exemplar und einige weitere jüngere Exemplare auf einem Bahndamm von J.-M. Ihde beobachtet (R. Feldmann mdl.).

3. Bei Calle (südwestlich Hemer) 1969 in der Flur „Katernsiepen“ beim Caller Bach ein 60 cm langes Exemplar von R. Brakel gefangen (R. Feldmann in litt.).

4. Vom Burgberg bei Letmathe erhielt L. Erbeling 1969 zweimal je ein Exemplar (R. Feldmann in litt.).

5. Beim Weiler Voßwinkel (südwestlich Kesbern) beobachtete Dahlhaus an einem

Bericht 1969 regelmäßig ein Exemplar; in der Nähe fand er einmal ein angefahrenes Exemplar (R. Feldmann in litt.).

6. Zwischen Eileringsen und Wixberg wurde die Art 1959 an einem Südhang von Dr. K. Huth beobachtet (R. Feldmann in litt.).

#### Kreis Arnsberg

7. Am Mittellauf der Bieber bei der Sägemühle (nordwestlich Holzen) 1968 von Oberstudienrat Bernhart ein Exemplar beobachtet (R. Feldmann in litt.).

8. Am linken Hang des unteren Asbecker Tals im Kalksteinbruch Asbeck III in etwa 200 m NN 1969 ein junges Männchen von R. Lubbe gefangen (Grünwald 1970 und briefl. Mitt.).

#### Kreis Meschede

9. Bei Berge 1969 am Fuß des rechten Hangs des Wennetals ein 20 cm langes Exemplar von Sextaner A. Köhler (mdl. Mitt.) gefangen; das Exemplar lag dem Verfasser vor.

#### Kreis Lüdenscheid (früher Kreis Altena)

10. Bei Plettenberg-Eiringhausen etwa 1967 am Südhang des Silbergs in etwa 270 m NN ein Exemplar von Oberstudienrat H. Wolf (in litt.) gesehen.

11. Bei Bracht (bei Plettenberg) 1956–61 in der Flur zwischen den Bergen Saley und Am Kroppe in 390 m NN alljährlich mehrere Nachweise durch H. Wolf (in litt.).

12. In Plettenberg, Umlandstraße 15, 1968 ein Exemplar im Garten von H. Wolf (in litt.) beobachtet.

13. Bei Plettenberg-Österau im Österbachtal wurde 1969 von einer Bäuerin ein Exemplar mit einer Mistgabel erstoichen (H. Wolf in litt.).

14. Zwischen Almecke und Gansenbecke (südöstlich Plettenberg) beobachtete Architekt E. Münch 1970 zwei ad. Exemplare (H. Wolf in litt.).

Folgende alte Fundorte (Feldmann, Fellenberg und Schröder 1968) wurden bestätigt: FO 31 (Östertalsperre) – 1968 fand H. Wolf (in litt.) bei der Talsperre ein erschlagenes Exemplar.

FO 35 (Brüninghausen) – 1969 wurde H. Wolf (in litt.) ein bei Schloß Brüninghausen gefangenes Weibchen gebracht.

FO 39 (Kirchlöh) – 1956–61 beobachtete H. Wolf (in litt.) bei Kirchlöh (bei Plettenberg) am Südhang des Saley in 250–300 m NN alljährlich einige Exemplare; 1969 erhielt er von dort ein ad. Weibchen.

Berichtigung zu FO 32 (zwischen Hüinghausen und Elsen): ein ad. Exemplar mit sieben (nicht etwa 14) Jungen.

#### Kreis Olpe

15./16. Bei Deutmecke (früher Kreis Meschede) fand B. Wichtmann (mdl. Mitt.) 1968 am Fuß des linken Hangs des Fretterbachtals am Bahndamm ein etwa 40 cm langes Exemplar und 1970 bei Bahnhof Deutmecke in einem ähnlichen Biotop ein etwa 60 cm langes Exemplar.

17. Bei Elspe am SO-Rand des NSG Rübenkamp 1967 ein etwa 60 cm langes Exemplar von D. Grothoff (mdl. Mitt.) gefunden.

18. 800 m östlich Theten im Hachener Bachtal 1970 ein totes ad. Exemplar vom Verfasser gefunden.

19. Bei Meggen am rechten Hang des Lennetals 1968 ein frischtotes ad. Exemplar von B. Bette (mdl. Mitt.) gefunden; das Exemplar lag dem Verfasser vor.

20. Am rechten Hang des Veisedetals am oberen Ortsrand von Grevenbrück 1969 ein ad. Exemplar vom Verfasser gefangen.

21. Bei Grevenbrück am Ortsrand auf der Sohle des Hengstebecktals 1966 ein etwa 60 cm langes Exemplar und einige Zeit später ein 17 cm langes Exemplar von P. Bishopink (mdl. Mitt.) festgestellt; das junge Exemplar lag dem Verfasser vor.

22. Zwischen Grevenbrück und Gehöft Kracht im Hengstebecktal, 780 m talaufwärts vom vorigen Fundort, 1969 ein 47 cm langes Exemplar vom Verfasser gefangen.

23. In einem Bachtal nördlich Kirchveischede seit 16 Jahren häufig bis zu drei

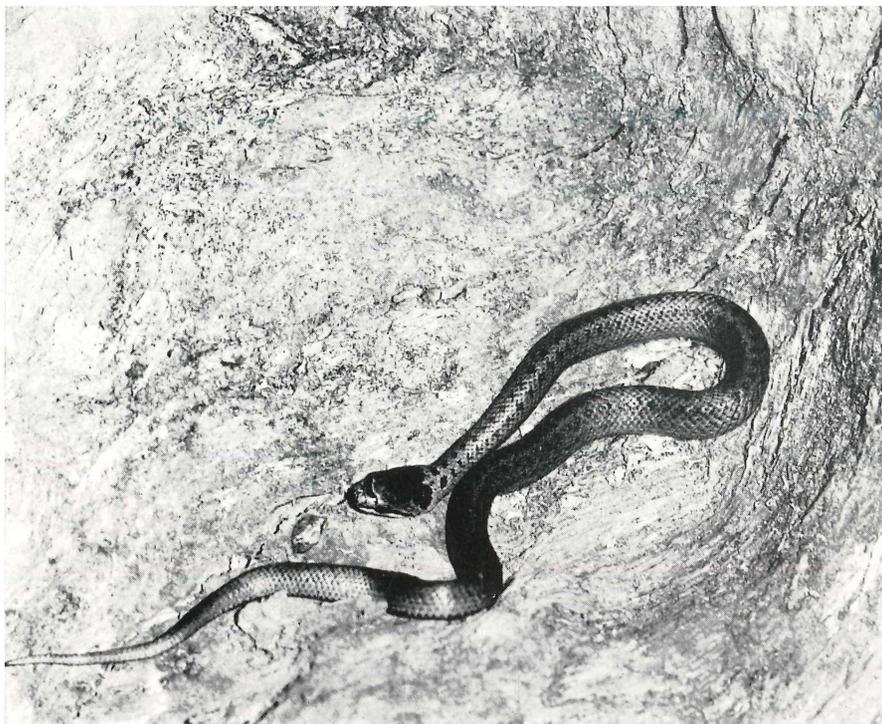


Abb. 2  
 Junge Schlingnatter vom alten FO 70. Gefangenschaftsaufnahme März 1971.  
 H. Grünwald phot.

Exemplare, auch Jungtiere, am Waldrand in der Hangmitte von J. Wilhelmi (mdl. Mitt. 1970) beobachtet.

24. Im Weistebachtal südlich Altenhundem-Rübergerbrücke 1969 ein erschlagenes ad. Exemplar vom Verfasser gefunden.

25. Bei Heidschott auf der Sohle des Olpebachtals 1970 ein totes ad. Exemplar von H. D. Hoppmann (mdl. Mitt.) gefunden; das Exemplar lag dem Verfasser vor.

26./27. Im Bachtal nordöstlich Lütringhausen am Ortsrand 1969 ein ad. Exemplar erschlagen (A. Weber mdl.); das Exemplar lag dem Verfasser vor. – Etwa 700 m talaufwärts auf einer Grubenhalde am Waldrand in den dreißiger und vierziger Jahren öfters je ein Exemplar (einmal drei ad. Exemplare zusammen) von A. Weber (mdl. Mitt.) gesehen.

28. Zwischen Stade und Kessenhammer am Ufer der Biggetalsperre 1970 ein etwa 65 cm langes Exemplar von Rektor i. R. N. Scheele (mdl. Mitt.) beobachtet.

29. Bei Eichen (an der Listertalsperre gelegen) Anfang der sechziger Jahre ein Exemplar von W. Kleine (in litt.) gesehen.

30. Am östlichen Ortsrand von Drolshagen 1959 an einem Bahndamm fünf mittelgroße Exemplare von Kindern gefangen und Lehrer A. Kaul (mdl. Mitt.) zur Schule mitgebracht.

Folgende alte Fundorte (Feldmann, Fellenberg und Schröder 1968) wurden bestätigt:

FO 63 (Altenhundem, linker Hang des Hundemtals) – 1967 ein erneuter Nachweis; Belegexemplar lag dem Verfasser vor.

FO 64 (Meggen, linker Hang des Lennetals) – 1967 hangabwärts der alten Fundstelle im Ort (Dierkesstraße 11) in einem Garten ein etwa 50 cm langes Exemplar von Sextaner H. Daum gefangen und dem Verfasser mitgebracht.

FO 70 (Grube Rhonard) – Erneute Nachweise 1968 (W. Kleine in litt.; Dr. A. Schumacher in litt.), 1969 (stud. rer. nat. A. Jung in litt.) und 1970 (Revierförster H. Bäßler mdl.).

Kreis Siegen

31. An der Bahnlinie Rudersdorf-Dillbrecht am südwestlichen Fuß des Ziegenbergs auf einer Schotterhalde 1950 bis 1970 regelmäßig Nachweise durch A. Franz (in litt.); bis zu sechs Exemplare gleichzeitig beobachtet.
32. Bei einem Luftschacht des langen Eisenbahntunnels zwischen Rudersdorf und Dillbrecht, etwa 1 km südöstlich des vorigen Fundorts, in den letzten Jahren hin und wieder ein bis zwei Exemplare von A. Franz (in litt. 1971) festgestellt.
33. Ein km östlich Wilgersdorf 1965 in einem Hauberg ein Exemplar von A. Franz (in litt.) beobachtet.
34. Am südlichen Ortsrand von Wilgersdorf 1970 Nachweis eines lebenden Exemplars und Fund eines überfahrenen Exemplars durch A. Franz (in litt.).
35. Bei Grube „Neue Hoffnung“, 630 m südwestlich des westlichen Ortsrandes von Wilgersdorf, in den letzten Jahren wiederholt je ein Exemplar von A. Franz (in litt. 1971) gesehen.
35. In der Gemarkung „Scheid“, 700 m nordwestlich des westlichen Ortsrandes von Wilgersdorf, in den vergangenen Jahren bei einer Grubenhalde wiederholt Nachweise durch A. Franz (in litt. 1971).
37. An der B 277, westlich Kalteiche, 1,7 km von der Grenze nach Hessen entfernt, 1965 auf einer Halde ein Exemplar von A. Franz (in litt.) gesehen.
38. Bei Wahlbach 1966 ein ad. Exemplar von Schülern gefangen und Realschullehrer J. Sartor (in litt.) mitgebracht.

Kreis Biedenkopf (Hessen)

39. Bei Wallau 1966 im Steinbruch am Gehnberg zwei Exemplare von K. Roßbach (mdl. Mitt.) gefangen.

2.2. Das Verbreitungsbild

Aus dem südwestfälischen Bergland sind nunmehr 115 Fundorte der Schlingnatter bekannt. Das Muster der räumlichen Verteilung (vgl. die folgende Tabelle) erscheint sehr uneinheitlich: 106 der nachgewiesenen Vorkommen liegen im nordwestlichen, westlichen und südwestlichen Sauerland und im Siegerland; die restlichen neun Fundorte liegen weit gestreut im nordöstlichen, mittleren und südöstlichen Sauerland; der Kreis Brilon im äußersten Osten des Sauerlandes und das Wittgensteiner Land sind nach wie vor fundfrei.

Anzahl und Verteilung der Fundorte der Schlingnatter in Südwestfalen

Kreis	Schlingnatter-Fundorte		
	bisher (Feldmann, Fellenberg und Schröder 1968)	neu	insgesamt
Ennepe-Ruhr-Kreis (mit Stadtkreis Hagen)	5	0	5
Iserlohn	11	6	17
Arnsberg	4	2	6
Soest	1	0	1
Brilon	0	0	0
Meschede	4	1	5
Lüdenscheid <sup>1</sup>	35	5	40
Olpe	10	16	26
Siegen	7	8	15
Wittgenstein (Randgebiete)	0 (4)	0 (1)	0 (5)
Sa.	77	38	115

<sup>1</sup> Bisher Landkreis Altena und Stadtkreis Lüdenscheid

Zweifellos ist das Verbreitungsbild, wie es sich gegenwärtig darstellt, weithin ein Spiegelbild des unterschiedlichen Erforschungsgrades in den einzelnen Teillandschaften des Untersuchungsgebietes. Dafür nur ein Beispiel: Hätte der Verfasser seinen Wohnsitz nicht im Kreis Olpe – dem Landkreis mit der zweitgrößten Anzahl Fundorte in Westfalen –, so wären aus diesem Gebiet allenfalls sechs Fundorte bekanntgeworden, also nicht mehr oder kaum mehr als aus den Kreisen Arnsberg und Meschede. Bevor gesicherte Aussagen über die relative Häufigkeit in den einzelnen Teilgebieten möglich sind, bedarf es intensiverer Nachforschungen in der östlichen Hälfte des südwestfälischen Berglandes. Erst dann wird erkennbar sein, ob wirklich ein Abundanzgefälle der südwestfälischen Population nach Osten oder Südosten hin besteht.

Selbst in den westlichen Gebieten mit relativ hoher Funddichte sind weitere Nachweise erforderlich. So sind zum Beispiel im Kreis Olpe vier größere Gebiete noch fundfrei (siehe Fellenberg 1971), obwohl hier zahlreiche Örtlichkeiten als potentielle Biotopie in Frage kommen.

Insgesamt ergibt die bisherige Dokumentation eine weite Verbreitung der Schlingnatter zumindest im größten Teil des südwestfälischen Berglandes, belegt durch zahlreiche Fundpunkte.

Was die Dominanzfolge der zwei in Südwestfalen vorkommenden Schlangenarten betrifft, so stehen 115 Fundorten der Schlingnatter 120 Fundorte der Ringelnatter gegenüber, vorerst ein ausgeglichenes Verhältnis. Der heterogenen Landschaftsstruktur entsprechend überwiegt lokal die eine oder die andere Art.

### 2.3. Ergänzende Mitteilungen zur Ökologie und Biologie südwestfälischer Schlingnattern

Von 30 der 38 Neunachweise liegen detaillierte Angaben zur Biotopbeschaffenheit vor; sie bestätigen das bekannte Bild des westfälischen Schlingnatterbiotops (Feldmann, Fellenberg und Schröder 1968) als einen Randbereich zwischen offener und bewaldeter Landschaft. Dabei ist der eigentliche Schlingnatterbiotop weder der geschlossene Wald noch das völlig offene Gelände mit nur bodennaher Vegetation, sondern die Übergangszone, wo neben der stets vorhandenen Kraut- oder Graschicht auch eine Strauchschicht mehr oder weniger gut entwickelt ist (Gebüschkomplexe, einzelne Sträucher oder Bäumchen, mitunter auch einzelne hohe Bäume), also das halboffene Gelände. Nur an zwei der oben aufgeführten 30 Fundorte fehlte eine Strauchschicht fast ganz. Optimalbiotopie sind am Waldrand häufiger als im Waldesinnern. So liegt die weitaus größte Anzahl der bisher nachgewiesenen Vorkommen (soweit das aus den Unterlagen ersichtlich ist) an Waldrändern zu Feldfluren, Wiesenbachtälern und Ortschaften (42 mal); viel seltener sind Nachweise im Waldesinnern, hier stets an offenen Stellen (Lichtungen, Schonungen, Kahlschläge, breite Waldwege, Steinbrüche). In Wäldern mit völligem Kronenschluß wurde die Art nicht angetroffen, wohl (3mal) im lichten, etwa 4 m hohen Eichen-, Birken- Stockausschlag. Fünf der neuen Vorkommen liegen dicht am Rande von Ortschaften; eine Schlingnatter (alter FO 64) war vom Waldrand aus etwa 300 m tief in ein Wohnviertel vorgedrungen.

Vegetationsfreie Stellen waren in den 30 genauer bekannten neuen Biotopen (siehe oben) ausnahmslos vorhanden (feste, lehmige Wege, steinige Abhänge, Geröllhalden, Lesesteinhaufen, in drei Fällen nur trockenes Fallaub); die Örtlichkeiten waren alleamt trocken (20 mal) bis sehr trocken (10 mal); die Nähe von Gewässern (Bäche) erschien wiederum unwesentlich. Ebenso wurde die Bevorzugung von Hanglagen (insgesamt jetzt 53 FOe) vor Talsohlen (insgesamt jetzt 9 FOe) bestätigt. Die Schlingnatter besiedelt Hänge in jeder Exposition, doch ist eine gewisse Häufung der Vorkommen an mehr oder weniger südexponierten Hängen erkennbar, wie die folgende Zusammenstellung zeigt.

Auffälligerweise werden Schlingnattern meist nur einzeln angetroffen, auch dort, wo wiederholte Nachweise die Existenz einer ganzen Population belegen; oft findet man in solchen Biotopen trotz günstig erscheinender Witterung kein einziges Exemplar. Bislang fehlen Untersuchungen über die Größe von Populationen, über die Popu-

Exposition von 34 südwestfälischen Beihängen mit Schlingnatter-Vorkommen	Anzahl der Vorkommen
WSW	1
SW	3
SSW	1
S	11
SSO	2
SO	2
O	3
NO	2
NNO	1
N	5
NW	1
WNW	2

lationsdynamik und die Vagilität völlig (Dr. U. F. Gruber mdl.); das gleiche gilt für die Ringelnatter. Auch über die Tagesrhythmik der Aktivität ist bei beiden Arten nur wenig bekannt. Sicherlich ruht die Schlingnatter auch tagsüber bei warmem, trockenem Wetter in ihrem Unterschlupf. So fand der Verfasser am 15. Mai 1969 bei schwülem, sonnigem Wetter um 14.30 Uhr ein mittelgroßes Exemplar unter einem Stapel großer Platten aus Pappe auf dem feuchten Boden (FO 22).

Inzwischen liegt eine weitere Spätbeobachtung vor: Am 18. November 1970 fand der Verfasser (FO 18) ein seit etwa zehn Tagen totes ad. Exemplar; es muß also noch in der ersten Novemberdekade aktiv gewesen sein.

Im folgenden sind die Körperlängen der längsten in Südwestfalen vermessenen Schlingnattern (in cm) angegeben:

74, 73, 68, 67, 63, 62,4, 62, 61,7, 61,2 60, 59,5, 58,8, 58

Was die Körperzeichnung betrifft, so waren die Punktreihen der Oberseite nicht selten zu Querbarren verbunden (ganz oder teilweise); die Zeichnung auf dem Hinterkopf war durchweg ein dunkler, nach hinten offener Winkel mit breiten Schenkeln; nur einmal wurde ein abweichendes Muster (H-förmige Zeichnung) beobachtet.

### 3. Die Ringelnatter

#### 3.1. Katalog weiterer Fundorte der Ringelnatter

##### Kreis Iserlohn

1.—4. Aus Letmathe berichtete K. Horstmann über die Beobachtung eines ad. Exemplars 1967 im Revierteil Sonderhorst oberhalb der Dechenhöhle. L. Erbeling fand die Art 1968 und 1969 wiederholt an drei weiteren Stellen bei Letmathe: Burgberg, Kalksteinbruch „Schlede“, Kalksteinbruch an der „Langen Rute“ (R. Feldmann in litt.).

5./6. Im Diepker Tal und im Lasbecker Tal (südöstlich Letmathe) kommt die Art nach brieflicher Mitteilung von Dr. H. Roettgers-Schulte regelmäßig und häufig vor (R. Feldmann in litt.).

7. In Hohenlimburg fand Seeberg 1968 in der Nähe des Schlosses ein Exemplar (R. Feldmann in litt.).

8. Bei Lössel 1970 von G. Reiche ein Exemplar nachgewiesen (R. Feldmann in litt.).

9. Bei Kesbern 1970 in der Nähe des Flugplatzes Hegenscheid von G. Reiche ein Exemplar gefunden (R. Feldmann in litt.).

10. Zwischen Eileringsen und Wixberg wurde die Art 1959 recht häufig an einem Südhang von Dr. K. Huth beobachtet (R. Feldmann in litt.).

11. Zwischen Dahlsen und Gunzenheide sah K. Terfloth jun. 1967 oder 1968 ein starkes Exemplar (R. Feldmann in litt.).

12. In der Umgebung von Stuken (Post Ihmert) nach mdl. Mitt. von Peddinghaus regelmäßig vorkommend (R. Feldmann in litt.).

##### Kreis Arnsberg

13./14. Bei Garbeck im Garbachtal in den fünfziger Jahren in mehreren Jahren

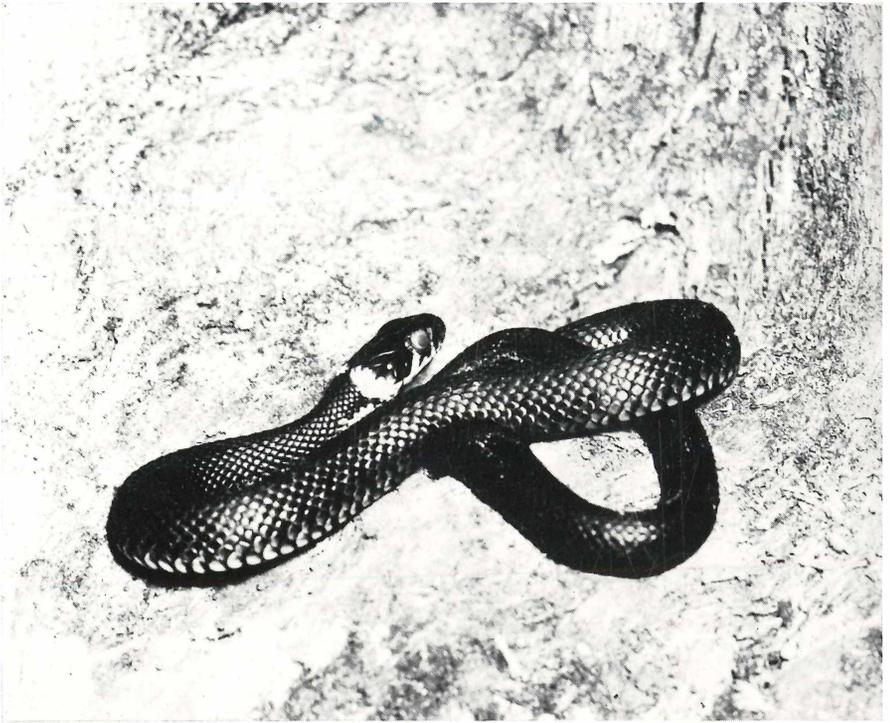


Abb. 3  
 Junge Ringelnatter vom FO 15. Gefangenschaftsaufnahme März 1971. Die Trübung des Auges zeigt die bevorstehende Häutung an.  
 H. Grünwald phot.

jeweils ein Exemplar und am Ebberg nordwestlich Garbeck 1965 dreimal je ein Exemplar von Lehrer A. Scholle (mdl. Mitt.) beobachtet.

15. Westlich Höveringhausen am Waldrand 1969 ein 21,5 cm langes Exemplar vom Verfasser gefangen.

Kreis Lüdenscheid (früher Kreis Altena)

16. Zwischen Neuenrade und Gehöft Breitenbruch (bei Küntrop) im Wilmecketal 1947 bis 1950 wiederholt einzelne Exemplare von F. Schulte (mdl. Mitt.) beobachtet; daselbst 1969 ein etwa 75 cm langes Exemplar von F. Riecke (mdl. Mitt.) gesehen.

17. Unterhalb Gehöft Breitenbruch in einem rechten Seitental des Wilmecketals bei einem Teich 1947 bis 1950 wiederholt einzelne Exemplare von F. Schulte (mdl. Mitt.) gesehen.

18. Bei Gehöft Oventrop (bei Küntrop) 1969 ein 89 cm langes Exemplar vom Verfasser gefangen.

19. Bei Lengelsen (flußabwärts Werdohl) auf der Lennetalsohle 1937 bis 1960 öfters ein bis zwei Exemplare von F. v. Fürstenberg (mdl. Mitt.) festgestellt.

20. In der Fülbecketalssperre 1943 vor der Sperrmauer zwei Exemplare schwimmend, beobachtet von A. Schauerte (mdl. Mitt.).

21. Bei Schloß Brüninghausen im mittleren Lennetal 1970 ein ad. Weibchen erschossen (Oberstudienrat H. Wolf in litt.).

22. Im NSG „Auf dem Pütte“ im mittleren Lennetal 1966 ein Exemplar von H. Wolf (in litt.) gesehen.

23. In Plettenberg im Grünetal beim Vorwärmbecken des Freibads etwa 1959 ein Exemplar von H. Wolf (in litt.) gesehen.

24. Bei Herscheid bei Gehöft Wiebruch etwa 1969 ein Exemplar von E. Schröder (in litt.) beobachtet.

Folgende alte Fundorte (Feldmann 1968) wurden bestätigt:

FO 12 (Kohlberg) – 1969 ein etwa 90 cm langes Exemplar am SO-Hang des Kohl-

bergs von A. Stoppel (mdl. Mitt.) beobachtet.

FO 32 (Wenninghausen) – Etwa 1969 nordöstlich W. ein weiteres Exemplar von E. Schröder (in litt.) festgestellt.

#### Kreis Olpe

25. Nordwestlich Kirchveischede im Sommer 1970 ein mehr als 1 m langes Exemplar auf einem Misthaufen am Waldrand gefangen (J. Wilhelmi, mdl. Mitt.); daselbst am 12. Dezember 1970 ein Gelege mit lebenden Embryonen (siehe Kapitel 3.4.).
26. Bei Heidschott 1970 ein totes Exemplar auf der Autostraße von H. D. Hoppmann (mdl. Mitt.) gefunden; als Beleg in der Sammlung des Verfassers.
27. Südöstlich Heinsberg 1969 auf der Sohle des Krenkelsbachtals ein ad. Exemplar und vier etwa 15 cm lange Jungtiere in einem Steinhaufen; alle fünf Exemplare wurden bei Erdarbeiten durch eine Raupe getötet (Revierförster E. Tennhoff, mdl. Mitt.).
28. Westlich Wirme auf dem Kamm des Bergrückens zwischen Silberbach- und Flepobachtal 1967 ein Exemplar von B. Pauly (mdl. Mitt.) nachgewiesen.
29. Südlich Wirme am NO-Hang der Kophelle 1966 ein weit über 1 m langes Exemplar von B. Pauly (mdl. Mitt.) gesehen.
30. Bei der Wallfahrtskirche Kohlhagen 1969 ein ad. Weibchen vom Verfasser gefangen.
31. Am NW-Hang der Höhe 567 östlich Varste 1969 zwei ad. Exemplare von H. D. Hoppmann (mdl. Mitt.) gesehen.
32. Am südwestlichen Ortsrand von Silberg (und einmal im Dorf selbst) wurde die Art 1969 öfters nachgewiesen: wiederholt Sichtbeobachtungen (mdl. Mitt. mehrerer Dorfbewohner); ein totes Exemplar und zwei Natternhemden aus 1969 in der Sammlung des Verfassers (leg. J. Gottschlich und H. D. Hoppmann).
33. Nördlich Welschen Ennest im unteren Quermicketal 1969 ein totes Exemplar von Realschullehrer A. Jung (in litt.) gefunden.
34. Am Ortsrand von Welschen Ennest am Fuß des Wolfshorn 1967 bis 1970 zahlreiche Nachweise einer Population (wiederholt Beobachtungen von ein bis zwei Exemplaren, Fang eines Exemplars, Funde von Natternhemden) (A. Jung, mdl. Mitt. und eigene Beobachtungen des Verfassers).
35. Im Bachtal nordöstlich Lütringhausen 1960, 1968 und 1970 je ein Nachweis durch A. Weber (mdl. Mitt.); ein Belegexemplar in der Sammlung des Verfassers.
36. Am östlichen Stadtrand von Olpe im Olpebachtal etwa 1956 ein Exemplar von Lehrer A. Kaul (mdl. Mitt.) gesehen. Weiter stadteinwärts auf dem Grundstück Martinstraße 65 Ende der sechziger Jahre und 1970 je ein etwa 40 cm langes Exemplar von W. Kleine (in litt.) beobachtet.
37. Bei Olpe am W-Hang des Attenbergs 1960 ein Exemplar von A. Kaul (mdl. Mitt.) nachgewiesen.
38. Bei Bruch (zwischen Neuenkleusheim und Rhonard) wird die Art seit Jahren regelmäßig bei und in einem Fischteich von W. Kleine (1971 in litt.) angetroffen.
39. Bei Drolshagen beim Vorwärmteich des Freibads am östlichen Ortsrand 1959 ein Weibchen von A. Kaul (mdl. Mitt.) gefangen.
40. Im Rosebachtal 300 m westlich Drolshagen 1959 ein Exemplar von A. Kaul (mdl. Mitt.) gefangen.
41. Bei Wormberg (südwestlich Drolshagen) 1969 ein etwa 1,20 langes Exemplar von Revierförster H. Böppler (mdl. Mitt.) gesehen.

#### Kreis Siegen

42. Am nördlichen Ortsrand von Müsen 1970 ein Totfund; leg. H. D. Hoppmann; als Beleg in der Sammlung des Verfassers.
43. Im NSG südöstlich Ginsberg 1970 ein Exemplar vom Verfasser gefangen.
44. An der Bahnlinie Rudersdorf-Dillbrecht am südwestlichen Fuß des Ziegenbergs 1950 bis 1970 hin und wieder ein Exemplar auf einer Schotterhalde (auch zusammen mit Schlingnattern) von A. Franz (in litt.) beobachtet.
45. In einem Bachtal 400 m östlich Wilgersdorf beim Freibad 1950 bis 1965 wiederholt Nachweise durch A. Franz (mdl. Mitt.).

46. Am südlichen Ortsrand von Wilgersdorf 1970 ein mittelgroßes Exemplar in einem Gartentümpel; am etwa 200 m entfernten Waldrand 1960 bis 1967 wiederholt je ein Exemplar beobachtet (A. Franz, mdl. Mitt.).

47. Bei Wilgersdorf, 700 m nordwestlich des westlichen Ortsrandes in der Gemarung „Scheid“, auf einer Grubenhalde in den sechziger Jahren und auf einer nassen Mähwiese 800 m westlich des Dorfes 1950 bis 1965 oft Nachweise durch A. Franz (in litt.).

#### Kreis Wittgenstein

48. Auf dem Gelände eines Aussiedlerhofes am Rande Berleburgs fing ein Schüler am 17. Oktober 1970 ein etwa 25 cm langes Exemplar und brachte es Herrn Flömer, Berleburg, der den Fund Herrn Dr. R. Feldmann (mdl. Mitt.) meldete. Erstnachweis für das Kreisgebiet!

### 3.2. Das Verbreitungsbild

Das Verbreitungsbild der Ringelnatter ähnelt dem der Schlingnatter (trotz unterschiedlicher Biotopansprüche) auffallend; auch hier müssen aus den gleichen Gründen wie bei der Schlingnatter Aussagen über die relative Häufigkeit in den einzelnen Teilgebieten zurückgestellt werden, bis die fundfreien und fundarmen Gebiete gründlicher untersucht sind. Der Erstnachweis für das Wittgensteiner Land (FO 48) betrifft wahrscheinlich kein völlig isoliertes Einzelvorkommen. Auch in den relativ dicht besiedelten Gebieten sind noch Fundlücken zu überprüfen. Insgesamt ergibt die bisherige Dokumentation jedoch auch für diese Art eine weite Verbreitung im größten Teil Südwestfalens.

#### Anzahl und Verteilung der Fundorte der Ringelnatter in Südwestfalen

Kreis	Ringelnatter-Fundorte		
	bisher (Feldmann 1968)	neu	insgesamt
Ennepe-Ruhr-Kreis (mit Stadtkreis Hagen)	3	0	3
Iserlohn	8	12	20
Arnsberg	4	3	7
Soest	2	0	2
Brilon	0	0	0
Meschede	3	0	3
Lüdenscheid <sup>1</sup>	42	9	51
Olpe	4	17	21
Siegen	6	6	12
Wittgenstein	0	1	1
(Randgebiete)	(2)	(0)	(2)
Sa.	72	48	120

<sup>1</sup> Bisher Landkreis Altena und Stadtkreis Lüdenscheid

### 3.3. Die Rassenzugehörigkeit südwestfälischer Ringelnattern

Bei der Dokumentation des gesamten aus Westfalen bekanntgewordenen Materials über Verbreitung und Ökologie der Ringelnatter (Feldmann 1968) wurden alle westfälischen Funde der Nominatform *Natrix n. natrix* zugeordnet, entsprechend der allgemeinen Auffassung, im westfälischen Raum komme nur diese Rasse vor. Nun fand der Verfasser in den Jahren 1969/70 in der westlichen Hälfte des Sauerlandes und im nördlichen Siegerland eine Anzahl Exemplare, deren subspezifische Einordnung problematisch erschien oder die phänotypisch eindeutig der westeuropäischen Rasse *helvetica* (Barrenringelnatter) zugeordnet werden mußten. Da es sich durchweg um Totfunde handelte, wurden die Tiere gesammelt; nur drei lebende Exemplare wurden nach Notierung der morphologischen Merkmale wieder freigelassen. Das gesammelte

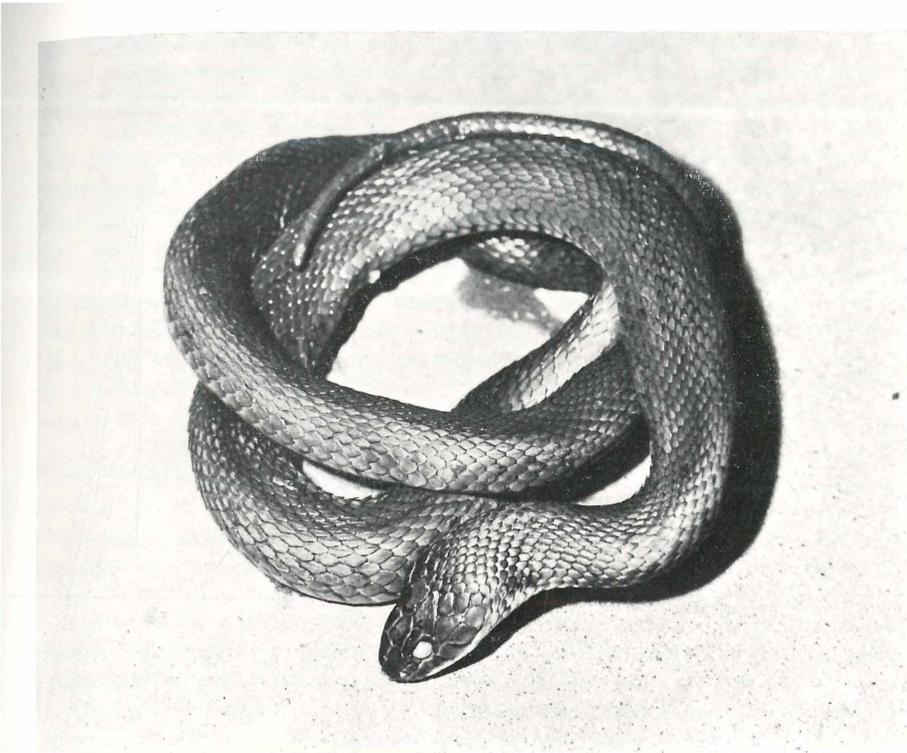


Abb. 4  
Ungefleckte Farbvarietät der Ringelnatter vom FO 35; Krönchen fast fehlend. Totfund, leg. 26. Juli 1970. H. Grünwald phot.

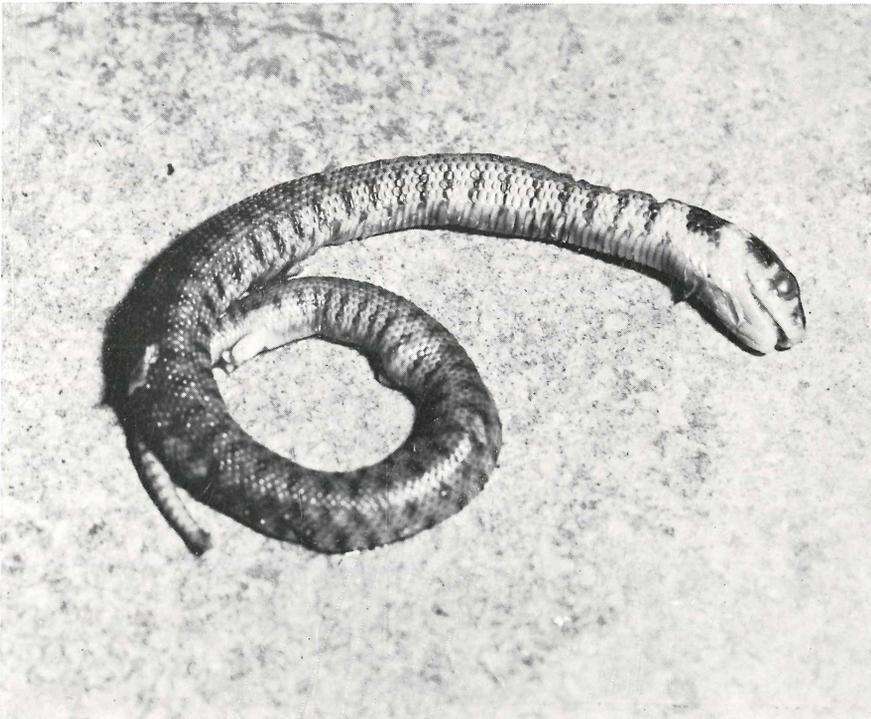


Abb. 5  
Embryo der Ringelnatter (17,8 cm lang) vom FO 25; teils mit barrenartiger Seitenzeichnung. H. Grünwald phot.

Material, darunter auch einige Natternhemden, wurde im März 1971 im Zoologischen Forschungsinstitut und Museum Alexander Koenig in Bonn von dem Herpetologen Dr. U. F. Gruber und dem Verfasser bestimmt und mit dem europäischen Sammlungsmaterial des Instituts verglichen. Wir kamen zu folgendem Ergebnis:

In dem südwestfälischen Teilareal, das durch die Belege vorerst grob abgegrenzt ist (vgl. Karte), lebt eine Mischform der Rassen *natrix* und *helvetica* mit den morphologischen Merkmalen beider Rassen. Bei den einzelnen Exemplaren treten die Merkmale der einen oder der anderen Rasse stärker hervor.

Bei der Durchsicht des Sammlungsmaterials des Instituts ergab sich, daß Exemplare, die nicht aus den Grenzgebieten beider Rassen stammten (z. B. Mecklenburg, Belgien) stets die typischen Merkmale der Rasse in deutlicher Ausprägung aufwiesen. Zur Grenze hin wurden die Merkmale weniger ausgeprägt; Beispiele<sup>1</sup>:

<sup>1</sup> Sammlungs-Nummern werden hier nicht angegeben, da die Schlangen-Sammlung des Instituts zur Zeit neu geordnet und katalogisiert wird.

FO Kottenforst bei Bonn (linksrheinisch):

1. Exemplar (leg. 1935): Eindeutig im Phänotyp Rasse *helvetica*.
2. Exemplar (leg. 1935): Mit schmalen, nicht typischen Barren.

FO Bonn:

1. Exemplar (leg. 1891): Vermutlich Rasse *helvetica*, möglicherweise heterozygot.
2. Exemplar (leg. 1937): Ohne Occipitalfleck, mit dicken Barren, eindeutig im Phänotyp Rasse *helvetica*.

Bei Funden im Grenzgebiet wird es mitunter schwierig sein, die Belegstücke eindeutig einer reinen Rasse oder der Mischform zuzuordnen, da es bislang an statistisch relevanten Untersuchungen der Variationsbreite der morphologischen Merkmale der beiden Rassen fehlt (Dr. Gruber mdl.).

Auch im Rhein-Main-Gebiet scheint eine Mischform wie in Südwestfalen zu bestehen. So schreibt Mertens (1947) von der Barrenringelnatter: „Wo aber ihre Ostgrenze im einzelnen verläuft, müßte erst ergründet werden. Es scheint, daß in den Grenzgebieten (z. B. bei Ems, in der Hanauer Gegend, auch im südöstlichen Taunus)

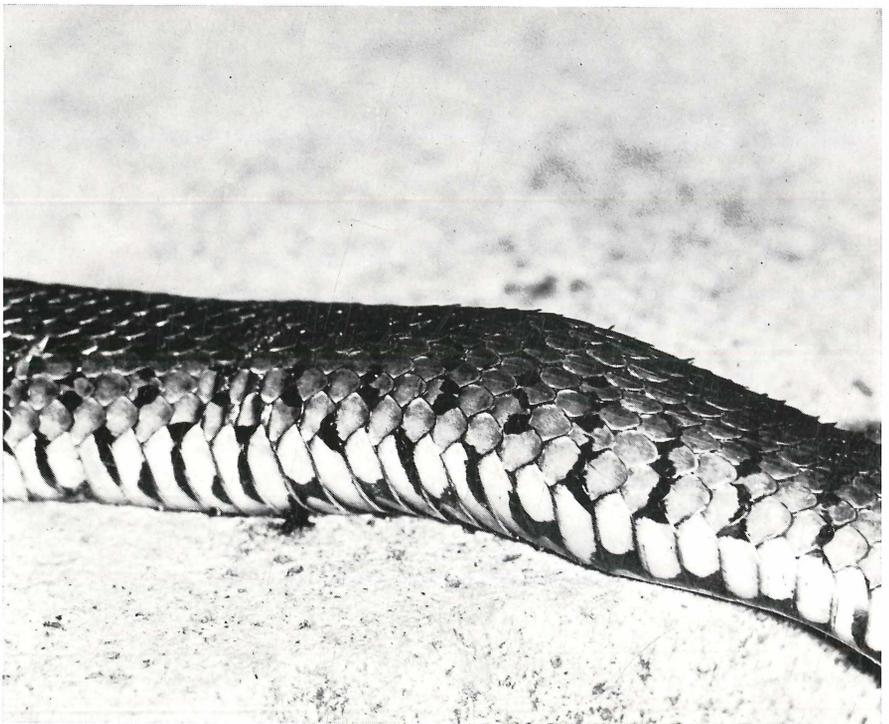


Abb. 6

Ringelnatter, Mischform der Rassen *natrix* und *helvetica*, vom FO 21. Totfund, leg. 12. Juli 1970.

H. Grünwald phot.

inmitten der Bestände der Barren-Ringelnatter auch Stücke auftreten, die mehr oder minder die Kennzeichen der typischen Rasse tragen.“

Die Belege der südwestfälischen Mischform im einzelnen (nur die wichtigsten Merkmale sind angeführt):

FO 19 – Ad. Exemplar, 89 cm lang, gefangen und freigelassen am 18. Juli 1969.

Krönchen in der oberen Hälfte gelb, in der unteren grünlichweiß, überall mit grauen Schuppenmitten; auf dem Rücken zwei schräge Reihen kleiner, schwarzer Flecke; an den Seiten zwei Reihen größerer Flecke, abwechselnd oben und unten, aber auf ein Drittel Körperlänge an einer Rumpfseite schmale, 7 mm hohe Barren statt der Flecke. Phänotyp Mischform, Merkmale der Rasse *natrix* überwiegen bei weitem.

FO 21 – Ad. Weibchen, 98 cm lang, Totfund vom 12. Juli 1970.

Krönchen vorhanden, wegen Beschädigung Ausdehnung nicht feststellbar; an den Seiten zwei Reihen versetzter Flecke, die weithin barrenartig ausgebildet sind.

Phänotyp Mischform, läßt sich keiner der beiden Rassen eindeutig zuordnen.

FO 25 – Zwei Embryonen, 16,2 und 17,8 cm lang, aus einem am 12. Dezember 1970 gefundenen Gelege.

Krönchen deutlich ausgeprägt, weiß; Seiten größtenteils mit zwei Fleckenreihen, aber teilweise mit deutlichen Barren; die übrigen (etwa 30) Embryonen entsprechend gezeichnet.

Rasse nicht bestimmbar, da nicht bekannt ist, ob es sich bei den Barren möglicherweise um eine Jugendzeichnung handelt.

FO 26 – Ein mittelgroßes Exemplar, 65 cm lang, Totfund vom 15. September 1970.

Krönchen deutlich; Rückenflecke auf wenige Punkte reduziert; an den Seiten ein bis zwei Reihen kleiner Flecke, die einreihigen selten barrenartig.

Phänotyp Mischform, zwar mehr Flecken als Barren, aber auf keinen Fall reine Rasse *natrix*.

FO 30 – Ad. Weibchen, 97 cm lang, gefangen und freigelassen am 2. Juli 1969.

Oberseite grünlichbläulichgrau mit wenigen einzelnen schwarzen Flecken; an den Seiten ausnahmslos kräftige schwarze Querstreifen, durchweg 20 mm hoch, bis zu den Bauchschildern reichend; Krönchen in der oberen Hälfte verdüstert (graublau mit schwachem weißlichem Schimmer), in der unteren Hälfte weißlichblau, also etwas heller; große schwarze Nuchalflecke, Occipitalflecke fehlend. Auf einem gesammelten Hemd dieses Exemplars sind die Barren zu sehen.

Phänotypisch der Rasse *helvetica* zuzuordnen.

FO 32 – Ein stark beschädigtes Exemplar, 49 cm lang, Totfund vom August 1969.

Krönchen nicht mehr erkennbar; Seiten teilweise mit Flecken, teilweise mit hohen, schmalen Barren.

Phänotyp Mischform; auch an einem beim FO am 11. September 1969 gesammelten Hemd sind *helvetica*-Merkmale eindeutig nachweisbar.

FO 34 – Hemd eines etwa 74 cm langen Exemplars, Fund vom 27. Juni 1970.

An einigen Stellen Flecke, aber auch Barren nachweisbar.

Phänotyp Mischform.

FO 35 – Ein 77 cm langes Exemplar, Totfund vom 26. Juli 1970.

Oberseite grau (weder hell noch dunkel), ohne bläuliche oder andere Tönung, völlig fleckenlos, nur auf der hinteren Rumpfmittle und an den Seiten spärlich schwarze Punkte; Krönchen links fast fehlend, nur einige Schuppen teilweise schwach grünlichweiß, Vorfleck fehlend, Nachfleck 3 x 1 mm groß; Krönchen rechts kaum deutlicher (sechs Schuppen zum Teil grünlich), Vorfleck fehlend, Nachfleck 10 x 5 mm groß, schwach schwärzlich.

Ungefleckte Farbvarietät, Rasse nicht bestimmbar.

FO 42 – Ad. Exemplar, 94,7 cm lang, Totfund vom 14. Juni 1970.

Krönchen nur schwach angedeutet, schmale Barren deutlich ausgeprägt.

Phänotyp Mischform, sehr *helvetica*-ähnlich.

FO 43 – Ein 78 cm langes Exemplar, gefangen am 1. August 1970, später freigelassen.

Oberseite hellgrau (schlingnatterähnlich), mit zwei Reihen kleiner, versetzter Flecke; hohe, scharf vom hellen Rumpf abgesetzte Barren, die nur am Schwanz und auf den letzten Zentimetern des Rumpfes selten in zwei Flecke aufgeteilt sind; Krönchen

weiß mit kleinen, grauen Flecken, Nuchalflecke groß, Occipitalflecke reduziert auf je einen nach vorn offenen Bogen (3 x 1 mm).

Phänotypisch der Rasse *helvetica* zuzuordnen.

Der Nachweis einer Mischform ergibt neue Aspekte für die gesamtwestfälische Population. Zukünftig sollten alle Funde eingehend auf die Rassenzugehörigkeit überprüft werden, auch wenn es sich auf den ersten Blick um die Nominatform zu handeln scheint.

### 3.4. Ergänzende Mitteilungen zur Ökologie und Biologie südwestfälischer Ringelnattern

Die Neunachweise bestätigen durchaus das bekannte Bild von den Biotopansprüchen der Art (Feldmann 1968). Der Ringelnatterhabitat besteht aus zwei extremen Strukturkomplexen (feuchtes, schattiges, waldiges Gelände in Wassernähe und trockene, besonnte Hänge). Solche reichgegliederten Biotope sind im südwestfälischen Bergland, einer Landschaft mit starker vertikaler Gliederung (feuchte Täler, trockene Hänge), seltener so kleinräumig verwirklicht als die Biotope, die den ökologischen Ansprüchen der Schlingnatter genügen; Ringelnatterhabitate sind also wahrscheinlich oft weitaus größer; Untersuchungen darüber fehlen. Jedenfalls wurden nicht selten Ringelnattern an völlig trockenen Berghängen beobachtet, mehrere 100 m weit vom nächsten Gewässer entfernt (zum Beispiel FO 14, 15, 25, 28 bis 31, 37), wobei es sich gewiß nicht immer nur um umherstreifende Exemplare handelte, wie in zwei Fällen sicher belegt ist (FO 25, 30). An vier Stellen (FO 21, 35, 44, 47) teilte die Ringelnatter den trockenen Bereich ihres Habitats mit der Schlingnatter.

Elf der neuen Vorkommen liegen am Rande menschlicher Ansiedlungen; sie bestätigen, daß die Ringelnatter die Nähe des Menschen (wie die Schlingnatter) nicht scheut. In Silberg (FO 32) wurde ein Exemplar mitten im Dorf gefunden; am Ortsrand von Welschen Ennest (FO 34) sonnten sich im Sommer 1967 zwei mittelgroße Exemplare auf der Terrasse eines Wohnhauses; ein weiteres gleichlanges Exemplar wurde im Keller desselben Hauses gefunden. Kleine Müllplätze mit Haushaltsabfällen, zum Teil auch mit Garten- und Friedhofsabfällen, wirken anziehend, wohl wegen der Unterschlupfmöglichkeiten in der weithin ausgeräumten Landschaft und der sich entwickelnden Gärungswärme (Eiablagestellen? Winterquartiere?); an solchen Stellen wurde die Art fünfmal (meist wiederholt) nachgewiesen (FO 18, 30, 32, 34, 35). Was im übrigen die Skala der Örtlichkeiten betrifft, an denen die Ringelnatter angetroffen wird, so dürfen die Biotopangaben des vorigen Fundortkatalogs (Feldmann 1968, p. 17 bis 18) nicht durchweg als repräsentativ angesehen werden (das entspräche auch nicht der Absicht des Verfassers); im Wiesengelände zum Beispiel kommt die Art im südwestfälischen Bergland relativ häufig vor, ebenso an Teichen; für Vorkommen an Bahndämmen (wo die Schlingnatter häufiger angetroffen wurde) liegt ein weiterer Beleg auch für die Ringelnatter vor (FO 19).

Zwei Tagesunterschlüpfte wurden bekannt: Im Juli 1969 fand der Verfasser mittags bei warmem, trübem Wetter in einem kleinen Steinbruch im Wald in 80 cm tiefem Geröll ein 21,5 cm langes Exemplar 10 cm tief auf feuchter, von halbmaziertem Laub durchsetzter Erde zwischen den Steinen; das Geröll war schütter mit niedrigem Kraut bewachsen (FO 15). – Im Sommer 1969 wurden in einem Waldbachtal (FO 27) bei Planierungsarbeiten ein ad. Exemplar und vier etwa 15 cm lange Jungtiere getötet, die „nicht tief“ in einem etwa 1 m hohen unbewachsenen Steinhaufen gelegen hatten (Revierförster E. Tennhoff mdl.).

Über Beginn und Ende der Aktivität im Frühjahr und Herbst sowie über Fortpflanzung und Ernährung liegen bislang nur sehr spärliche und wenig aufschlußreiche Daten vor. Ein im April 1959 am FO 39 gefangenes 84 cm langes Weibchen legte am 10. Juni 1959 im Terrarium 23 Eier (A. Kaul mdl.). Am 12. Dezember(!) 1970 fand der Landwirt J. Wilhelmi auf einem Sattel eines sich zwischen zwei Bachtälern erstreckenden Höhenzuges bei Kirchweischede (FO 25, 410 m NN) in Südexposition am Waldrand zur offenen Flur (feuchte Viehweide) in einem 5 x 3 m großen und 1,30 m hohen Haufen Stallmist ein Gelege aus 35 Eiern 25 cm tief im Mist. Der Verfasser war wenige Stunden später zur Stelle; zwei Eier, die sofort geöffnet wurden, enthielten ganz frische, aber leblose 16,2 und 17,8 cm lange Embryonen, die drei Viertel des Eiinhalts einnahmen; das restliche Viertel war dickflüssige Substanz, mit

der die Embryonen am Bauch verbunden waren; sie hätten bis zur Schlüpfreife also noch längere Zeit benötigt. Die übrigen Embryonen wiesen den gleichen Entwicklungsstand auf, wie sich später zeigte. Da die Eier trotz optimaler Pflege (in feuchtem Stallmist in einem ständig geheizten Raum) allmählich in Verwesung übergingen, müssen sie zum Zeitpunkt des Einsammelns schon abgestorben gewesen sein. Wahrscheinlich starben sie ab, als sie nach dem Auffinden bei + 1°C mehrere Stunden lang nur locker zugedeckt waren. Sicher ist jedenfalls, daß die Embryonen noch kurz vor dem 12. Dezember gelebt haben müssen, also mehrere Frosträchte unbeschadet überstanden haben.

Es muß dahingestellt bleiben, ob es sich hier um einen ungewöhnlichen Einzelfall handelt. Bislang wurden meines Wissens von der Ringelnatter keine Wintergelege bekannt. Verschiedentlich wurden jedoch Herbstpaarungen beobachtet; Mertens (1947) schreibt dazu: „Neben der Frühjahrspaarung findet bei der Ringelnatter zuweilen auch eine im Herbst statt; da bei vielen Schlangen die Samenmasse im weiblichen Organismus lange Zeit aufbewahrt wird, erfolgt die eigentliche Befruchtung aber auch jetzt möglicherweise erst im Frühjahr.“ In der Literatur fand sich lediglich ein – offenbar nicht durch Gelegefunde gestützter – Hinweis auf hibernierende Gelege (Dürigen 1897, p. 294): „Der französische Herpetolog Lataste meint deshalb (Bull. Soc. Zool. de France 1877, pag. 400), die jungen Ringelnattern verließen das Ei nicht im Herbst, sondern im kommenden Frühjahr. Indessen stehen dem alle unsere Erfahrungen entgegen.“

#### 4. Zusammenfassung

Der Fundortkatalog der westfälischen Schlingnatter- und Ringelnatterpopulation wird um 38 bzw. 48 neue Fundorte erweitert; alle Neunachweise beziehen sich auf Südwestfalen. Das Verbreitungsbild beider Arten, wie es sich gegenwärtig darstellt, wird diskutiert.

Zur Ökologie und Biologie beider Arten werden nach Befunden in Südwestfalen ergänzende Angaben gemacht. Besonders bemerkenswert erscheint der Fund eines überwinterten Geleges der Ringelnatter.

In einem durch wenige Fundpunkte vorerst grob abgegrenzten Teilareal im südwestfälischen Bergland lebt eine Mischform der Ringelnatterrassen *natrix* und *helvetica*, welche die morphologischen Merkmale beider Rassen aufweist; bei den einzelnen Exemplaren treten die Merkmale der einen oder der anderen Rasse stärker hervor; zwei Exemplare waren phänotypisch der Rasse *helvetica* zuzuordnen.

#### Literatur:

- Dürigen, B., 1897: Deutschlands Amphibien und Reptilien. – Magdeburg 1897.
- Feldmann, R., W. O. Fellenberg und E. Schröder, 1968: Verbreitung und Lebensweise der Schlingnatter *Coronella a. austriaca* Laurenti, 1768, in Westfalen. – Abh. Landesmus. Natkde. Münster (Westf.), **30** (1): 3–12. Münster 1968.
- Feldmann, R., 1968: Verbreitung und Ökologie der Ringelnatter, *Natrix n. natrix* (L., 1758), in Westfalen. – Abh. Landesmus. Natkde. Münster (Westf.), **30** (1): 13–19. Münster 1968.
- Fellenberg, W. O., 1971: Die Erforschung der Reptilien- und Amphibienfauna des Kreises Olpe. – Heimatstimmen aus dem Kreise Olpe, **82** (1): 37–41. Olpe 1971.
- Grünwald, H., 1970: Amphibien und Reptilien in Oberrödinghausen. (Ein Beitrag zur Herpetofauna des nördlichen Sauerlandes – Beobachtungen und Funde im Jahre 1969.) – Kreis Iserlohn, Beitr. zur Landeskunde, **31**: 144–150. Iserlohn 1970.
- Mertens, R., 1947: Die Lurche und Kriechtiere des Rhein-Main-Gebietes. – Frankfurt 1947.

Anschrift des Verfassers:

Studienrat Wolfgang O. Fellenberg, 594 Lennestadt-Grevenbrück, Am Remmel 1.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Dortmunder Beiträge zur Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Fellenberg Wolfgang Otto

Artikel/Article: [Weitere Nachweise der Schlingnatter \(\*Coronella austriaca\*\) und der Ringelnatter \(\*Natrix natrix\*\) im südwestfälischen Bergland 45-60](#)